

Tages-Neuigkeiten.

\* Der Kaiser begab sich am Sonnabend, nachdem er am Morgen eine Spazierfahrt unternommen, Vormittags nach Potsdam, um dieleil mit der Kaiserin der Zauffeier des ergeborenen Sohnes des Leutenants von Gehlbus, des Schwiegerohnes des früheren Ministers von Buttler zusammen zu kommen. Während der Fahrt hielt der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge die Kaiserin den Täufling, „Wlad der Tante“ zog die Kaiserin sich zurück, der Kaiser blieb zu dem darauf folgenden Diner und sprach die Tische gegen den Täufling auf den Täufling. Vor der Rückkehr nach Berlin besichtigte der Kaiser in der Maschinenwerkstatt am Bahnhof das Modell des neuen Salomonsdams. Gegen Abend konterte die Majestät mit dem Reichstanzler Fürsten von Bismarck. Zur Abendtafel waren der Graf von Salbernd-Plattin und Gemahlin, Herr von Salbernd-Plattin und Gemahlin und der Hofmeister der Kaiserin Dr. Giffels mit Einladungen beehrt worden. Sonntag Nachmittag waren die Allerhöchsten Herrschaften zur Familienfeier bei den Kaiserlichen Majestäten im Schlosse verammelt.

\* Bei der Kaiserin Augusta fand am Sonnabend ein Diner statt, zu welchem die Geliebten der deutschen Bundesstaaten, Staatssekretär v. Büttcher, der frühere württembergische Staatsminister Herr v. Wambier, der andere hervorragende Persönlichkeiten geladen waren. In der Nacht ließ sich die Kaiserin durch die großherzoglich badische Herrschaft vertreten.

\* Der Prinz Heinrich empfing Sonntag Mittag den Bürgermeister und den Stadtrathsvorsteher von Kiel, welche die Glückwünsche der Stadt Kiel darbrachten. Das Befinden der Frau Prinzessin Heinrich und des jungen Prinzen ist außerordentlich gut.

\* Der Gegehrbeich des Kaisers Franz Joseph am Berliner Hofe soll bereits im Monat Mai stattfinden; doch ist die Festsetzung abzumachen. Auch verlässt, Meyer in Wiesbaden solle zur Durchführung einer Messagerie an der Kaiserin Elisabeth nach Wien kommen.

\* Die Reise des Staatssekretärs Grafen Bismarck nach London, welcher die „Times“ seine politischen Charakter absporn, wird in neueren Londoner Meldungen mit dem bevorstehenden Besuche des Kaisers Wilhelm am englischen Hofe sowie mit colonialpolitischen Fragen in Zusammenhang gebracht.

\* Graf Schumalov † Der namentlich in den siebenziger Jahren so viel genannte Diplomat und Generaladjutant des Zaren Graf Peter Schumalov, Bruder des russischen Vorkämpfers in Berlin, ist gestorben. Derselbe hatte auf dem Berliner Congresse hervorragend im Interesse des Friedens gewirkt.

\* Dem Anbeken Kaisers Friedrich ist eine Silberglocke geweiht, welche mit 7 anderen am Sonnabend in der Gedenkfeier von Graf Collier in Zehlendorf festlich gesegnet wurde. In dem Zuge Zehlendorf im Rappiner Kreise war die alte Kirchenglocke bei dem Trauerzug am Kaiser Friedrich getragen. Aus den Buchstaben besteht und mit Eingabe von neuem Metall ist jetzt eine neue, jedoch ein schöneres Glöckchen geweiht, die folgende vom Kaiser Zare in Silber geweiht ist:

Kaiser Friedrich ausgenommen.  
Bin, um ihn trauernd, ich gebrungen,  
Denn rufe ich mit neuen Tönen:  
Kommt, laßt Euch mit Gott verbinden.

Auch in Folge des künftigen Trauerjahres nach dem Tode Kaiser Wilhelms sind einige alte Kirchenglocken durch Brüche und Risse unbrauchbar geworden; zwei davon wurden ebenfalls bei Collier neu hergestellt und mit ähnlichen Inschriften versehen.

\* Kaiser Alexander von Rußland hat das neueste jetzt in Petersburg ausgehüllte Gemälde des Malers Genz Krumpholtz „Ruhm im Tode“, um den Preis von 70,000 Rubeln erworben. Gleichwohl erklärte der Zar dem von seiner Krankheit schon gänzlich genesenen Künstler, sein Wert ein ganzes Jahr in Rußland, im Ausland und auch an der Pariser Weltausstellung auszustellen.

\* Der „Post“ zufolge schwächt die Beschwerde der Volkstg. noch in der Vorfrist, vor Mitte nächsten Monats soll überhaupt keine Entscheidung zu erwarten sein.

\* Das Modell für den neuen Infanterie-Uniformen ist durch die getrennte erfolgte Vollziehung der Kaiserliche durch den endgültig bestimmt worden. Die neue Uniform, welche die „Kriegszeitung“ meldet, den Kämpfern, unterzeichnet sich aber von hienen dadurch, daß sie nicht schalen getragen werden darf, und infolgedessen das Koppel in anderer Weise an der Schöße befestigt ist. Die letztere aus veredeltem Stahl gefertigt, ist vollständig gerade und hat eine Länge von etwa 30 Zentimetern. Der Säbel besteht aus dem auf jeder Seite (gleich den Kolben) mit zwei Bahnen („Blattlinien“) versehenen geschmiedeten Schaft und dem Feuer veredeltem Gefäß, das in üblicher Weise unterhalb des Schaftes an dem Nuten des Schaftes ein veredeltes Metall mit einer Wanne trägt. Der Knopf des Gefäßes ist glatt, der Schaft mit einem aus Silber mit dem goldenen Schmelz mit dem goldenen Nuten des Gefäßes ist glatt. Das Gefäß ist in der Kavallerie entsprechend gewandt, nicht aber an Bekehrtem, indem an einer silbernen Leiste befestigt. Das Gefäßgewicht des neuen Säbels beträgt wenig mehr über ein Kilogramm.

\* Ueber gefälschte Einzahlungsbanknoten zu Kopfabellen berichtet man uns aus Rom folgenden: Auf den brüden Kopfabellen, die in diesem Jahre im Dairinal stattfanden, wurden Personen bemerkt, die unmaßlich Einzahlungen von der Kaiserliche erhalten haben konnten. Eine infolge dieser Wahrnehmung von den Kaiserliche veranfaßte Untersuchung der Einzahlungsbanknoten, welche die Kaiserliche des Königs hiesig gemacht, nicht aber an Bekehrtem, indem an einer silbernen Leiste befestigt. Das Gefäßgewicht des neuen Säbels beträgt wenig mehr über ein Kilogramm.

stellen Nachforschungen haben auch ergeben, wenn die Verantwortlichkeit für diese Fälschungen trifft.

\* Im Jahre 1888 sind an Reichsgoldmünzen ausgeprägt worden: 6,206,208 Doppelkronen, 20,645,900 Kronen, keine halben Kronen insgesamt 44,288,750 Mark. Die Doppelkronen sind hienmässig in der Berliner Münze hergestellt. An Reichsilbermünzen hat geprägt: 397,619 Rühmstücke und 1,083,952 Zweimarkstücke, insgesamt für 4,155,999 Mark.

\* Der Etat der Stadt Berlin für das Etatsjahr 1889/90 stellt sich nach den Vorberathungen durch den Gläuberschuss der Stadtverordnetenversammlung auf 70,502,592 M. in Einnahme und Ausgabe. Es hat also gegen den Entwurf des Magistrats, welcher mit 72,411,461 M. in Einnahme und Ausgabe abschließt, eine Verabminderung um 1,809,869 M. stattgefunden.

\* Ein mutiges Mädchen scheint die 16jährige Tochter des Wirthschaftsinspektors Paul in Mirelshof (Kreis Gellwitz) zu sein. Derselbe befand sich dieser Tage ganz allein im Hause, als eine Bande von sechs Mann gewaltiam einbrach. Da lud das Mädchen ein Gewehr, schloß, verwundete einen der Eindringler und setzte die Bande dadurch in die Flucht, daß Alle sofort die Flucht ergriffen. Der Polizei ist es gelungen, den Verwundeten, einen Stellenbesitzer in der Nähe des Thores, zu ermitteln.

\* In der Privat-Irrenanstalt des Dr. Dupuis in Paris ist seit anderhalb Jahren eine junge Russin intern, die in Folge einer unglücklichen Liebe wahnsinnig geworden ist. Das Mädchen, in demselben vollständig unverständlich hat eine Singstimme, die nach Aussage von Sachverständigen, phänomenal ist. Das Notenschrift in der Hand vermag die Verirrung den Satz, die Vorgesungen genau einzuhalten und weicht nicht im Mindesten davon ab. Man plant, zu einem vollständigen Zweck das Mädchen, deren Gesangsband als hoffnungslos gilt, in einem Concert auftreten zu lassen, doch muß man hierzu noch die Einwilligung der Familie einholen. Das arme Mädchen hat drei Willen: die Doppelts, Julia und die Margarethe vollständig im.

\* Eine Bande jugendlicher Verbrecher, bestehend aus den Schloßherren Peter Prowdarsch, Robert Prowdarsch, Max Krause, Adolf Klina und Wilhelm Damm, hatte im verfloßenen Jahre in Kattowitz unter Anführung des Schloßherren Karl Kapiga nicht weniger als 35 Diebstähle, darunter mehrere schwere Einbruchdiebstähle, verübt. Die Verbrecher wurden jetzt zu Strafen von 2 Monaten Gefängnis bis zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

\* Entdeckter Mord. Wie wir seiner Zeit mittheilten, wurde in Liverpool vor einigen Wochen ein Mord in einer Droschke verübt, der fürchterlich aufsehen erregte. Einem Mann sitzen zwei Frauen in einem Wagen, aber durch die in ihren Bestimmungen gelangte, um der Richter, daß der Jüngere der Weiden verkommen war, während der Andere, ein älterer Herr Namens Fielder, bemühtlos am Boden lag, seiner Uhr und anderer Wertgegenstände beraubt. Der Verbleib erfragt nach dem Mordhelfer noch keine Klarheit. Darauf wurde der Jüngere der beiden Frauen gefänglich eingezogen; des Verstorbenen Frau fand sich in seinem Besitz; außerdem hatte am Schenktisch jemand beobachtet, wie er kurz vor der Fahrt den Inhalt eines Fäßchens in das Glas des Anderen schüttete. Daraufhin wurde der erst 18 Jahre alte Mann jetzt für schuldig des Mordes erklärt und zum Tode verurtheilt.

\* Ueber einen hartnäckigen Selbstmörder wird aus Regensburg folgendes geschrieben: Ein Kellerherberg wollte seinem Leben durch Giftschinken ein Ende setzen. Er jagte sich zu diesem Zwecke eine Ladung Schrot in's rechte Ohr, und als er damit noch nicht den erwünschten Erfolg erzielt, eine zweite Ladung in das andere Ohr. Da auch diese den Tod noch nicht herbeiführte, veruchte sich der sechsundzwanzigjährige Dursche zu erhängen, wurde aber beobachtet und noch rechtzeitig losgeschlitten. Wie es heißt, wird es möglich sein, den Schwerverletzten am Leben zu erhalten.

\* Ein frecher Einbruch-Diebstahl wurde in der kasseler Kirche zu Geseberg verübt. Die Diebe stiegen durch ein Fenster ein, erwarben den Taufstein und den Opferstock und beraubten letzten seines Inhaltes. In einem Seitenaltäre wurden in das Reliquiarium drei große Köcher geworfen, am nachherlichen zu sehen. An den Seitenaltären wurden früher die Reliquien des hl. Engelbert von Köln aufbewahrt, welche sich aber jetzt in der Wohnung des Pastors befinden. An der Thür einer Sakristei wurden Vögel- und Sprengverräthe gemacht; dieselbe wiederum aber den Anstrengungen. Den größten Schaden verurtheilt die Diebe dadurch, daß sie am Hochaltar das Tabernakel brennten und die Wundtanz und einen goldenen Becher einwandten. Den Verlust der Wundtanz bedauert die katholische Gemeinde umsonst, als dieselbe ein Geschenk des Bischofs von Baudri aus Köln ist.

\* In Myslowitz verstarb dieser Tage, wie man mittheilt, ein Arbeiter Gropod, der sich seit 1866 eine gewisse Bekanntheit erworben hatte. Gropod nahm als Dornist an der Festzüge gegen Oesterreich Theil. Als im Gefecht von Sadowitz die Preußen von den Oesterreichern hart bedrängt wurden, lies Gropod das ihm bekannte hierreichliche Signal zum Zurückgehen. Das Gefecht wurde zu Gunsten der Preußen entschieden, und Gropod erhielt das Militärkreuzen 1. Klasse.

\* Für einen leistungstüchtigen Jugendreich wurde ein 14jähriger Mittelmaßlerleistung in Nürnberg bitter bedauert. Derselbe hat seinen Pflichten ein Zweimarkstück entwendet und wollte sich nun damit die weiße Weste machen. Zunächst löste er sich eine Fabrikate nach Schwanau, wo er den Rest seines Zweimarkstückes rauch veruchte. Von Seinem erlosch, plagierte er hienau Nachts zu Fuß nach Nürnberg zurück, um hier unter einem der großen aufgehängten Wägen sein Nachtlager anzufassen. In dieser letzten Schreckliche erfroren ihm beide Füße und es mußte der Junge an anderen Morgen mittelst Droschke in's städtische Krankenhaus geschafft werden, woselbst ihm nun beide Füße abgenommen werden müssen.

\* Seltene Robheit. Die „Donau-Ztg.“ berichtet aus Burghausen die Mütting folgenden: Dieser Tage wurde ein Knabe bedrängt, der seit einiger Zeit in Burghausen im Dienst war und durch die seltene Robheit von Mitbediensteten sein junges Leben verlor. Ein Knabe und eine Waid (!) die im

selben Dienst standen, banden dem Knaben nämlich Hände und Füße und stießen ihn dem Hüllstein eine Dürst den jungen Knaben in den Mund, worüber sich der Knabe so entsetzt, daß er einen eilentlichen Anfall bekam. In diesem traurigen Zustand wurde der Unglückliche in das hiesige Krankenhaus verbracht, woselbst ihm der Mund mit Gewalt aufgewandert werden mußte und die noch immer dort befindliche Wundfläche durch den Mund des armen Knaben. Er hatte bisher keine Epilepsie. Der Dienstherr hat die beiden Unmenschen sofort entlassen.

\* In Göttingen ist die Hinrichtung des wegen Mordes zum Tode verurtheilten Arbeiters Carl Friedrich Haale am Sonnabend Morgen mittelst der Fallbeilermalmade vollzogen worden. Der Verurtheilte hatte sich am 14. August d. J. in die Wohnung der unverschämten Dorette Stände in Einbruch begeben, von derselben ein Geldegeßel geholt und, als ihm solches bemerkt worden war, dieselbe mit Holzstücken niedergeschlagen und ihr den Hals durchgeschlitten. Nachdem er sich in der Wohnung eine goldene Uhr angeeignet hatte, war er in seinem Zorn nach Gese und Berlin geflohen und wurde über Norheim nach Göttingen geschickt. In der am 17. November d. J. stattgehabten Schwurgerichtsverhandlung ist Haale des Mordes und Diebstahls schuldig erklärt und zum Tode und zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Am Sonnabend Morgen wurde dem Verurtheilten durch den Ersten Staatsanwalt Heimemann mitgeteilt, daß die Vollstreckung des Urtheils am nächsten Morgen 8 Uhr erfolgen solle. Am Nachmittag desselben Tages hat Haale noch den Besuch seiner in Gese wohnenden Mutter und seines Bruders empfangen und dem von ihnen Abschied genommen. Im Morgen soll er sich ruhig und gefaßt gezeigt haben. Die Hinrichtung fand am dem unglücklichsten Ort des Landgerichtsgebäudes statt. Hier war die Tags zuvor aus Hannover angekommene Fallbeilermalmade aufgebaut. Außer dem ersten Staatsanwalt Heimemann waren die Herren Landrichter Hoffmann, Gerichtsschreiber Haas, Staatsanwaltschaftssekretär Schmitt, der Gefängnis-Oberaufseher Klepauz, der Vertheidiger des Verurtheilten, Rechtsanwalt Eitel II., der Gefängnisarzt Kreisobstlitus Dr. Wengler, zwölf besonders eingeladene Bürger der Stadt und eine Anzahl besonders zugelaufener Personen erschienen. Als der Verurtheilte vorgeführt wurde, vertheilte ihn der Erste Staatsanwalt nochmals die Formel des schwurgerichtlichen Urtheils vom 17. November 1888, sowie den Allerhöchsten Erlass vom 11. d. Mts., nach welchem die Gerechtigkeit freien Lauf haben solle. Nachdem auch der Allerhöchste Erlass dem Haale und dem reuervierten Richter Julius Kraus aus Spandau vorgelesen, übergab der Erste Staatsanwalt dem Kraus den Gefangenen. Der Schlichter verhandelte lebhaft lobann die Augen. Die anwesenden Gefängnisbeamten im den Hüften und Armen am Individualbrette saßen und hoben letzteres vor, so daß das Gesicht des Verurtheilten nach unten gekehrt war und der Hals unter die Wundfläche zu legen kam. Der Schlichter läste lobann daß mit einem Rahmen verhehle Fallbeilermalmade (dieses hat einschließend des Rahmens eine Fallbeilermalmade von etwa 3 Centner), so daß das Schwert herunterliefte und den Kopf des Haale vom Dampfer trennte. Von dem Augenblicke der Lebergabe des Knaben an den Schlichter ist zur Vermeidung der Vollstreckung waren nur 35 Sekunden vergangen.

Kleine Mittheilungen.

\* Der Segen der Abhütung und Hautpflege. In unierer Zeit ist der Kampf ums Dasein recht schwer geworden. Er erfordert einen ganzen Menschen, einen Menschen, einen Mann aus Leib und Seele. Die Welt ist fürchterlich ungemach und viel Leid giebt es zu ertragen. Unter Köpfern kann schon etwas aufspalten, unter der Voraussetzung allerdings, daß es abgehärtet ist. Abhärten heißt hart machen, und es ist gerade das Gegenüber von dem, was viele zärtliche Mütter heututage mit Gewalt an ihren Kindern thun. Sie verwöhnen sie. Dem zarten Kind giebt das liebe Mutterherzchen treuen, in übermäßigem Maß etwas in Woll und Pelz gepackt. Und wenn das Kind ein in die Kälte kommt, kann man nun Schuppen und Quilen und Stölmerneres die unansehnliche Folge. Dem Vetterlichen, der im letzten Augenblicke insüber auf der Straße umherwandert wird so etwas nicht in leicht geziehen, und trösten heißt er weiß und firtlich und jene Kinderchen sehen leicht und kranke aus. Das ist der Segen der Abhütung und der Uniegen der Verpöpfung. Darum, ihr Mütter, ihr Mütter, laßt bei euren Kindern die Abhütung. Gehört eine Kinder auf eine zureichende Art an eine vernünftige Lebensweise, denn das Mütterchen besteht im Gewöhnen. Was soll denn nun abgehärtet werden? Mit einem Wort: der ganze Körper. Die Mütter, daß sie auch eine große Anspannung vertragen; der Waschen, daß er nicht gleich den Dienst verlas, auch wenn er bittom, was ihm nicht paßt. Vor allem aber soll man auf die Abhütung der Haut bedacht sein. Die Haut ist ja der Regulator für unser Wohlfinden. Sie sorgt für Ausdehnung der schiefen Stoffe aus dem Blut. Ist diese Ausdehnung unterbrochen, so stellt sich Fieber ein, und die künftigen Organe werden in Mitleidenschaft gezogen. Die Wärme erkrankt die Haut, die Wärme firt sie. Es ist nicht nötig, daß die Kinder immer in warmen Wänter gewaschen werden; es ist nicht heilam, daß sie eine übermäßig warme Kleidung tragen; es ist auch nicht gut, wenn sie in der weis wie diesen Fieberzeiten schlafen. Dagegen wird die Haut ungemach geküßt, wenn das Kind kalte Fußsöckchen und Abreibungen erhält, wenn es Kollidier oder wenigstens ein Regenbad bekommt. Es darf auch getrozt werden, wie es draußen ist, wenn auch kein warmer Sonnenchein vom Himmel lacht. Abhütung des Körpers ist eine Kapitale. Es genügt aber nicht allem. Es müssen nämlich auch die geistigen Kräfte des Kindes abgehärtet werden. Man ein körperlich kräftiger Mensch kann den geringsten Schmerz nicht vertragen, bei wenigem Unbehagen legt er sich ins Bett, der kleine Säugling hegt ihn schon vollständig darüber. Der Körper ist stark, die Seele ist schwach. Und wieviel sind die Eltern schuld. Wenn das Kind einen Nitz im Finger hat, so wird es von der Mama bebauert; das es sich geföhren, so bestimmt es Wundbans und es wäre geradezu wunderbar, wenn das Kind nicht empfindlich würde, da es doch immerdar die Mutter hat. Was ist es denn auch sehr bedauerlich, wenn das Kind ein solches Dinge einmich überleben. Dadurch wird das Ehrgefühl angezigt, das Kind wird gegen Schmerz und äußeres Ungemach abgehärtet, und lernt im Leben auf eigenen Füßen stehen. Diesen Zweck hehört der Vater ungemach. Der die Abhütung das man zu beobachten, daß sie schon mit der frühesten Jugend beginnen. In unieren Tagen wird mit der Verwechslung der kleinen Weltbürger noch recht hienmässig vorgegangen. Man muß den Baum biegen, wenn er jung ist. Zum andern muß die Abhütung schließlich und nicht sprunghaft werden. Was man seinem Körper vortheilhaft Gewöhnung nach Jahren ohne Schaden wird bieten können, das soll man ihm nicht schon nach Tagen zumuthen. Endlich sei aber auch noch bemerkt, daß die Abhütung nicht übertrieben werden darf, sondern daß auch die richtige Vorsicht angewendet werden muß. Wer nicht gehnt gehen will, der muß mit der Abhütung viel leiser vorgegangen werden. Aber doch, is: Eltern, sind durch Abhütung aus vielen kranke Kinder kräftige geworden.

